

Vier Jahre Terrafina
Bilanz und Ausblick Seite 2

Bausteine der 2000-Watt-Gesellschaft für das Engadin Seite 3

Engadiner Wasserversorgung Seite 4

Engadin aktuell

Am 21. Februar hat der neue Oberengadiner Kreisrat den Richtplan an seiner ersten Sitzung in Angriff genommen. Damit sind die Bemühungen um eine umfassende Regelung der Kontingentierung des Zweitwohnungsbaus nun auf der Zielgeraden. Unser Geschäftsführer Hans Schoch zieht in seinem Überblick Bilanz der bisherigen Arbeit der Stiftung.

Wir eröffnen auch die Diskussion unserer nächsten Hauptziele: Schritte zur 2000-Watt-Gesellschaft und eine verbesserte Wahrnehmung des Landschafts- und Naturschutzes. In diesem Blatt werden die Möglichkeiten einer Reduktion des Energiebedarfs ohne Verringerung des Komforts des modernen Menschen begriffsmässig untersucht.

Parallel dazu wollen wir auch ein Landschaftsentwicklungskonzept für das Oberengadin konzipieren, und prüfen, wie die noch unvollständig und unausgeglichene Landschaftsschutz- und Naturschutzzone unserer Gemeinden ergänzt und angepasst werden könnten. Wir werden später detailliert darüber informieren.

Kurz vor der Drucklegung dieses Informationsblatts ist das Projekt Kristall für Celerina der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Die Stimmbürger sind bereits über solch aufdringliche Turmbauten besorgt. Derartige Vorschläge sind in wachsendem Mass zu erwarten. Mit dem Hinweis auf einen besonderen volkswirtschaftlichen Nutzen wird versucht, kontingentsfreie Baubewilligungen zu erhalten, die dann aber wiederum mit dem Gewinn von verkauften Zweitwohnungen finanziert werden sollen. Solchen Entwicklungen muss von Anfang an die Spitze gebrochen werden. Wir werden versuchen, ein generelles Verbot von Grossbauten im Oberengadin durchzusetzen.

Claudio Caratsch, Präsident

Zersiedelung = Zerstörung

Die Schweiz ist ein dicht bevölkertes Land. Ihre Topografie bringt es mit sich, dass der grösste Teil der Bewohner im Mittelland konzentriert ist. Das hat den Vorteil, dass Alpen und Jura noch manche relativ wenig beeinträchtigte Landschaften aufweisen. Oder muss man sagen: aufwiesen? Denn mit der heutigen Zweitwohnungssucht findet fast überall eine zunehmende Zersiedelung statt. Sogar eigentliche Städte sind entstanden. Seltsame Städte allerdings, geprägt von Wohnungen, die meistens leer stehen. Damit geht die Zerstörung einer einst grossartigen Landschaft einher.

Ich weiss natürlich: der Tourismus, und ich verkenne dessen Bedeutung in keiner Weise. Nur müssten jene, die immer noch mehr Häuser und touristische Anlagen wollen, vielleicht doch einmal über ihre Nasenspitze hinaus denken und sich überlegen, ob es nicht auch hier wie überall ein Mass des Zutraglichen gebe. Denn wie attraktiv ist eine Region eigentlich noch, in der das natürliche Landschaftsbild laufend weiter zerstört wird, in der

die Berghänge von hässlichen Maschinen durchzogen und die Wälder von Schneisen zerschnitten werden, wo überall Seile in der Luft hängen, Helikopter grossflächig belärmen und der Verkeht städtisches Ausmass erreicht?



Übertreibungen machen sich erfahrungsgemäss selber kaputt, und es läge gerade im wohlverstandenen Interesse des Tourismus, der fatalen Entwicklung Schranken zu setzen. Es besteht Handlungsbedarf in Gemeinden, Kantonen und im Bund.

a. Bundesrat Rudolf Friedrich, Ehrenmitglied

Die Landschaftsinitiative ist gut unterwegs!

Unser Umgang mit dem Boden wie auch mit den Lebensräumen und Landschaften ist seit Jahrzehnten geprägt von Eigentümerinteressen und einer nicht nachhaltigen Raumplanungspolitik. So gelingt es nicht, den steigenden Kulturlandverlust infolge Siedlungstätigkeit zu stoppen. Jeden Tag gehen 11 Hektaren Kulturland verloren, beste Böden werden überbaut und unwiederbringlich zerstört, trotz riesiger Bauzonenreserven wird weiterhin eingezont, 30 bis 50% der einheimischen Tier- und Pflanzenarten sind gefährdet. Unsere Bevölkerung wird im wahrsten Sinne der Boden unter den Füßen weggezogen! Auf Vorschlag der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) wurde die Volksinitiative „Raum für Mensch und Natur (Landschaftsschutzinitiative)“ am 10. Juli 2007 von 16 nationalen Organisationen im Bereich Umweltschutz,

Raumplanung und Landwirtschaft unter Leitung der Pro Natura lanciert. Zentrale Begehren sind die Begrenzung der Gesamtfläche der Bauzonen während 20 Jahren, die Förderung einer hochwertigen Siedlungsverdichtung und der Schutz des Kulturlandes.

Die Unterschriftensammlung ist gut unterwegs, dennoch braucht es weitere Efforts. Die Initiative soll im Sommer 2008 just zur Vernehmlassung der Revision des Raumplanungsgesetzes eingereicht werden. Nur die Landschaftsinitiative gibt Gewähr, dass die Raumplanung gerade auch im Bereich der Zweitwohnungsbeschränkung mehr Biss erhält. Unterschreiben Sie daher die Landschaftsinitiative (Bögen sind erhältlich bei www.sl-fp.ch)! *Dr. phil. Biol. Raimund Rodewald, Beirat, Geschäftsleiter SL*

Vier Jahre Terrafina – Bilanz und Ausblick

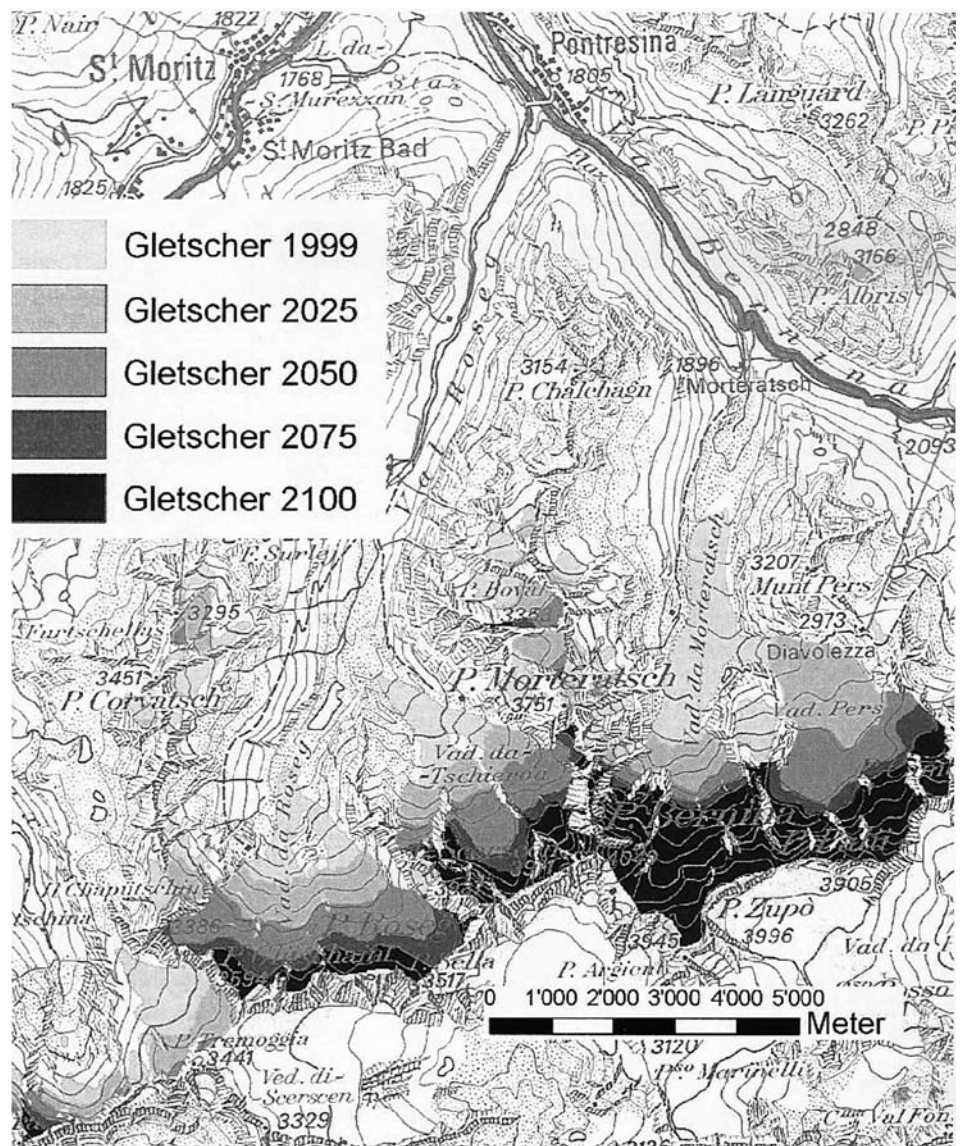
Die Stiftung Terrafina will die Landschaft des Oberengadins vor der überbordenden Bautätigkeit schützen. Seit ihrer Gründung legt sie das Schwergewicht auf die Bekämpfung des Zweitwohnungsbaus. Mit Erfolg, bilanzierte der Stiftungsrat, als er kürzlich eine Standortbestimmung vornahm und den Geschäftsbericht über die Tätigkeit im Jahre 2006/07 behandelte.

Zusammen mit ihren Verbündeten verhalf die Stiftung der Kreisinitiative, die den Bauboom dämpfen soll, zur Annahme. Erfolgreich war sie auch mit ihrem Einsatz für die Revision der Kreisverfassung und für die Wahl eines neuen Kreisrats, der den Willen des Soveräns respektiert und endlich vollstreckt. Hart ins Gericht ging sie mit gewissen Lokalpolitikern, welche die Umsetzung der Initiative zu verschleppen und zu verhindern versuchten. Im Kreisrat stimmten sie dem Richtplan zu, um ihn dann in ihren Gemeinden zu torpedieren.

Was die Mehrheit der Bevölkerung von diesem Demokratieverständnis hält, bekundete sie bei den Kreiswahlen, als sie dem „Ancien Régime“ das Vertrauen weitgehend entzog. Alle von der Stiftung unterstützten Kandidatinnen und Kandidaten wurden im ersten oder zweiten Wahlgang gewählt. Die neue Mehrheit wird im Regionalparlament dafür sorgen, dass der Richtplan zur Kontingentierung des Zweitwohnungsbaus im zweiten Anlauf zustande kommt und durchgesetzt wird.

Dass die Stiftung zu diesem Umschwung beitragen konnte, verdankt sie der idealen und materiellen Unterstützung, die sie auch im Geschäftsjahr 2006/07 von vielen Einheimischen und Auswärtigen erfahren durfte. Allen Gönnerinnen und Gönnern sei herzlich gedankt! Die Marke „Terrafina“ ist im Oberengadin gut eingeführt. Die Bevölkerung nimmt die Stiftung als Schutzorganisation wahr. Mit der Bekämpfung von Auswüchsen ist es jedoch nicht getan. Es gibt gute Gründe, dass die Stiftung das Problembewusstsein der Öffentlichkeit schärft.

„Der Druck auf die Landschaft wird nicht nachlassen“, gibt der Stiftungsrat in einem Positionspapier zu bedenken. Der Kampf der Destinationen um Marktanteile führt zu einer Eventisierung, Trivialisierung und Übernutzung des Alpen-



Dr. Christine Rothenbühler zeigt in ihrer Dissertation „GISALP“ mit diesem Modul den erwarteten Rückgang der Vergletscherung der Berninagruppe. Bis zum Jahr 2100 würden nur noch die höchstgelegenen Stellen vergletschert und zahlreiche Gletscher ganz verschwunden sein.

raums. Tatsache ist auch, dass sich das Landschaftsbild infolge der vom Menschen verursachten CO₂-Emissionen wandelt. Die Gletscher schwinden. Die Hänge kommen ins Rutschen. Angesichts der sich abzeichnenden Szenarien „müssen sich die Touristiker überlegen, wie sich eine Region mit Schutthalden und Felsen vermarkten lässt“. (Prof. W. Haerberli am Engadiner Glaziologie Symposium 2007)

Ausgehend vom Befund, dass wir heute dreimal soviel Ressourcen verbrauchen als die Biokapazität erlauben würde – pro Kopf und Jahr durchschnittlich 6000 statt 2000 Watt –, will die Stiftung ihre

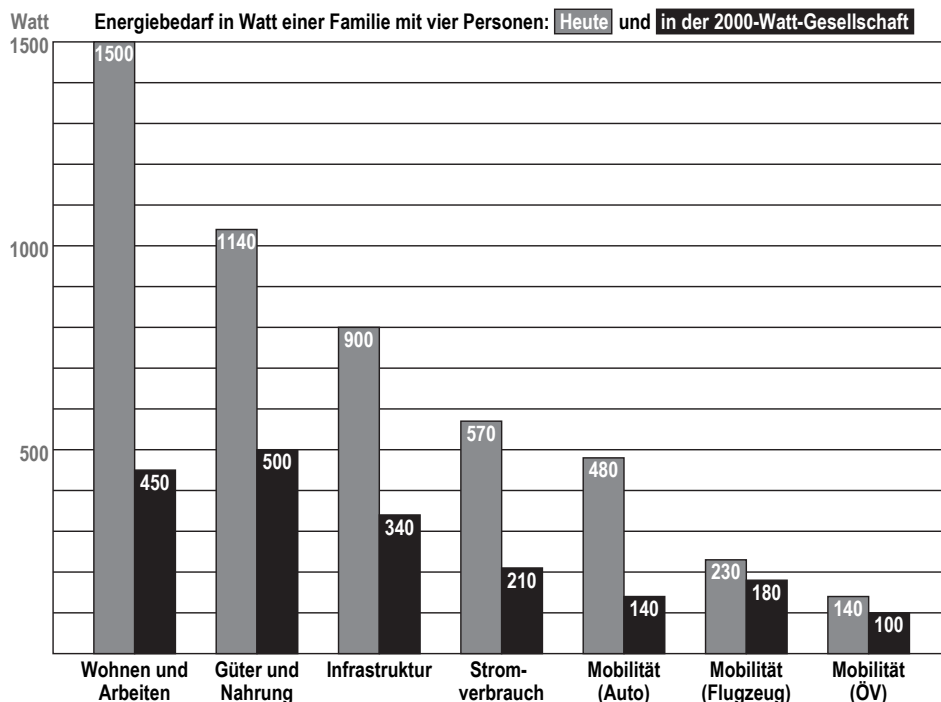
Tätigkeit auf das Ziel einer 2000-Watt-Gesellschaft ausrichten. Terrafina beteiligt sich damit an einem Effort, den auch der Bundesrat für notwendig hält. Die Verwirklichung dieses an der ETH entwickelten Konzeptes würde bedeuten, dass das Engadin eine Modellregion darstellt. Wenn diese Top-Destination eine Vorreiterrolle spielt und den Turnaround zur 2000-Watt-Gesellschaft schafft, wird dieser „Leuchtturm“ seine Wirkung auf den „Rest der Welt“ nicht verfehlen.

Hans Schoch

2000-Watt-Gesellschaft für das Engadin

Bekanntlich steht der Komfortanspruch des Einzelnen im Konflikt zur globalen Umweltbelastung durch CO₂, welche sich auch im regionalen Rahmen als Klimawandel bemerkbar macht. Der 2000-Watt-Gesellschaft liegt ein Modell zu Grunde, nach welchem die Einbussen infolge Begrenzung des Ressourcen- und Energieverbrauchs durch die Gewinne an Lebensqualität – auch aus sozialer und wirtschaftlicher Sicht – aufgewogen werden. Denn mit einem globalen Durchschnittsverbrauch von etwa 2000 Watt pro Kopf und davon 500 Watt mit erneuerbarer Energie besteht die Chance, dass die Auswirkungen auf das Klima durch den Raubbau an Ressourcen und durch fossile Energieträger auf einem zuträglichen Mass stabilisiert werden können.

In der Schweiz liegt dieser Bedarf aktuell jedoch bei etwa 6000 Watt – die graue Energie nicht mitgerechnet, die zu Herstellung von Anlagen und Gütern notwendig ist. In den USA liegt dieser Bedarf sogar bei 12000 Watt. Ein überwiegender Teil der Weltbevölkerung kommt noch mit etwa 1000 Watt pro Kopf aus. Dieser Bedarf erhöht sich aber laufend durch die Industrialisierung der Entwicklungsländer und deren Anpassung an den Wohlstand der Industrieländer. Deshalb sind auf der einen Seite die Industrieländer gefordert, ihren Energiebedarf zugunsten der Schwellenländer abzubauen, und die Länder an der Schwelle zur Industrialisierung sind andererseits gehalten, ihren Energieverbrauch nicht über 2000 Watt steigen zu lassen. Aus technischer Sicht sind die Dezimierung von fossilen Energieträgern und deren Ersatz durch CO₂-arme Ressourcen in wenigen Jahrzehnten möglich. Mit dem



Quelle: Novaltlantis – Basel, Januar 2005

gleichem Know-how lässt sich der steigende Energieverbrauch in Entwicklungsländern auf Effizienz und umweltfreundliche Energieträger umlagern. Diese Stabilisierung stellt weniger ein technisches Problem, als vielmehr einen komplizierten sozialen Prozess dar, an welchem sich eine Vielzahl von Akteuren mit unterschiedlichen Interessen beteiligen muss, um zum Erfolg zu gelangen.

Im Modell der 2000-Watt-Gesellschaft müssen 500 Watt von den 2000 Watt mit erneuerbaren

Energieträgern gedeckt werden, wenn zur Erhaltung des Weltklimas eine wirksame Senkung der CO₂-Emissionen erreicht werden soll. Das Engadin ist als Sonnenstube der Schweiz mit den rauen Temperaturbedingungen geradezu prädestiniert, mit Beispielen zu zeigen, wie mit dem vorhandenen Know-how dieses Ziel zu erreichen ist. Auch wenn alle Bemühungen im Oberengadin hinsichtlich der globalen Klimaprobleme nur kleine Schritte

Fortsetzung auf Seite 4

Helfen Sie mit, das Oberengadin zu schützen!

Die einzigartige Landschaft des Oberengadins ist zu erhalten. Sie darf durch die Aktivitäten der Tourismusindustrie nicht beschädigt werden. Die gemeinnützige Stiftung Terrafina setzt sich dafür ein, dass dieses Kapital quantitativ und qualitativ geschützt wird.

Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen und danken Ihnen für Ihren Beitrag.

Spenderinnen und Spender können ihre Zuwendung bei der Steuererklärung in Abzug bringen.

So können Sie uns unterstützen:

- als Spender/in
- als Freund/in und Gönner/in
Sie verpflichten sich mit einem jährlichen Beitrag von mindestens Fr. 500 (bis auf Widerruf).
- als Förderer
Sie verpflichten sich mit einem jährlichen Beitrag von mindestens Fr. 2000 (bis auf Widerruf).
- als Sponsor eines Projekts
Gerne informieren wir Sie über laufende Projekte.

